

Softwaretechnologie-
Unternehmer und
Scopeland-Gründer
Karsten Noack (2.v.r.)
mit Mitarbeiterinnen
und Mitarbeitern



VOR 30 JAHREN GEGRÜNDET

Neustart in unruhigen Zeiten

Wie zwei Berliner und ein Brandenburger ihr Know-how in den Wendejahren nutzten, um sich selbständig zu machen. Drei Unternehmen, eine Geschichte.

Die Geschichte des Unternehmens Scopeland Technology beginnt mit einer gelben Telefonzelle. In der DDR war Selbstständigkeit nur in wenigen Bereichen erlaubt. Sobald es möglich war, beantragte Karsten Noack, bis dato Spezialist für Informationstechnik (IT) in einem Berliner Kombinat – wie DDR-Großbetriebe mit mehr als 1000 Beschäftigten genannt wurden – einen Gewerbeschein für den Bereich Softwaretechnologie. Schon lange hatte er vom eigenen Unternehmen geträumt, Anfang 1990 war

es soweit. Computer ließen sich beschaffen, erinnert sich der heute 62-Jährige. Ein Telefon jedoch sei damals nicht zu bekommen gewesen. „Nicht erreichbar zu sein, auch noch mitten in der Gründungsphase – heute unvorstellbar“, so Noack. Aber: Am Bahnhof seines Wohn- und Arbeitsortes Birkenwerder stand eine Telefonzelle.

„Also habe ich mich jeden Morgen davor in die Warteschlange gestellt und, sobald ich dran war, so viele Telefonate erledigt wie möglich. Wenn die Leute hinter

Sitz des Unternehmens Scopeland Technology in Berlin-Waidmannslust (l.); Gründer Karsten Noack Mitte der 1990er-Jahre vor dem Brandenburger Tor (r.)



mir ungeduldig an die Scheibe klopfen, habe ich mich hinten wieder angestellt.“ Täglich zwei bis drei Stunden habe er dort verbracht, erinnert sich Noack. Irgendwann konnte er ein Funktelefon ausleihen, jedoch gab es keine Empfangsstation. „Dann musste ich regelmäßig nach Westberlin fahren, um telefonieren zu können.“

100 Ostmark Startkapital

Während Wiedervereinigung und Währungsunion für viele ostdeutsche Betriebe das Aus bedeuteten und die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) einerseits vom „wirtschaftlichen Zusammenbruch in Ostdeutschland“ spricht, führte der ökonomische Umbruch von Plan- zu Marktwirtschaft andererseits zu einem Gründungsboom. Allein 1990 wurden im Osten laut bpb rund 60 000 neue Unternehmen gegründet.

Noack nahm zehn seiner Teammitglieder aus dem Kombinat mit zu Scopeland. Sein Traum und die Motivation aller waren groß, doch außer Telefonen gab es auch kaum Gewerberäume und auch keinen Kredit. „Startkapital waren 100 Ostmark und mein blauer Trabi, in dem ich durchs Land gefahren bin“, so Noack.

Seine Annahme „Gute Leistung verkauft sich von selbst“ wurde jäh von der Realität ausgebremst – viele Ideen ließen sich aufgrund der schwachen Rechenleistung der damaligen Computer noch gar nicht umsetzen. Auch habe er lange mit dem „Ossi-Image“ kämpfen müssen. „Gerade im Osten wollten die Menschen West-Produkte“, erinnert sich Noack, der sich selbst und sein Unternehmen von Beginn an nicht als ostdeutsch, sondern als europäisch empfand.

Mittlerweile zählt die Scopeland Technology GmbH rund 80 Mitarbeiter und residiert seit 2016 in Berlin-Waidmannslust. Das Unternehmen konnte mehrere Patente anmelden, verkauft die eigene Software und erstellt als Dienstleister Datenbank-Anwendungen. Das Geschäftsmodell dahinter sind sogenannte Low-Code-Softwareentwicklungsplattformen, die es kostengünstig und flexibel ermöglichen, IT-Lösungen auch ohne hochqualifizierte Informatiker weiterzuentwickeln. Zu den Kunden gehören große Unternehmen, Behörden und Forschungsinstitute. Rund 500 Projekte wurden in den vergangenen drei Jahrzehnten realisiert. In den nächsten Jahren will Geschäftsführer Karsten Noack sein Unternehmen weiter international ausbauen.

Verkauf von West-Autos

Im selben Jahr gegründet, jedoch in einer ganz anderen Branche zu Hause ist die CSB Schimmel Automobile GmbH. 27 Jahre lang hatte Axel Schimmel, Jahrgang 1947, im größten Instandsetzungsbetrieb der DDR gearbeitet. Ihm sei klar gewesen, dass das Kombinat nach der Wiedervereinigung zerschlagen wird. 1990 führen Vertreter internationaler Automarken durch die neuen Bundesländer auf der Suche nach möglichen Standorten. „Bei einem dieser Besuche entstand der Kontakt zu Mitsubishi“, so Schimmel.

Im Juni 1990 eröffnete er nach etwa drei Monaten Vorbereitung und mit einem Gründungskapital von 150 000 West- und 150 000 Ostmark einen „Autosalon“ in der Genslerstraße in Berlin-Hohenschönhausen als Mitsubishi-Joint Venture.

„Den Standort hatte uns die Treuhandanstalt zugewiesen – alte Bausubstanz in fürchterlichem Zustand“, erinnert sich Schimmel. Von einem Showroom mit Dialogannahme habe er damals nur träumen können. „Die Fahrzeuge stellten wir draußen und in der alten Maschinenbauhalle aus, wir musste improvisieren.“ Der Vertrieb ging sofort los, einen Tag nach Gründung wurden die ersten Autos verkauft.

„Viele DDR-Bürger hatten Geld gespart und wollten gern ein West-Auto“, so Schimmel. „In der Genslerstraße ging es in den ersten Wochen zu wie bei einem Volksfest, es kamen Tausende Leute.“ Der „Car Service in Berlin“, kurz CSB, verkaufte Neu- und Gebrauchtwagen, aber auch Ersatzteile, bot Werkstattarbeiten und von Anfang an auch einen 24-Stunden-Abschleppdienst. „240 Leute mussten in drei Schichten arbeiten, um alle Aufträge bearbeiten zu können.“

Mit den Jahren eröffnete er weitere Autohäuser, 1995 in der Spandauer Automeile am Juliusturm das erste im Westen Berlins. Seit 2006 verkauft CSB Mitsubishi, Hyundai und Fuso-LKW. An vier Standorten in Berlin und Brandenburg beschäftigt die CSB Schimmel Automobile GmbH rund 130 Mitarbeiter und machte im vergangenen Jahr 38 Millionen Euro Umsatz.

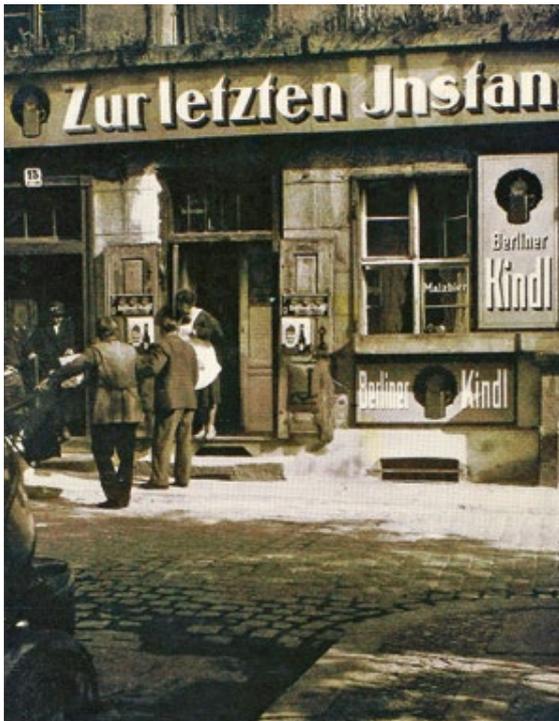
„In den 30 Jahren seit Gründung hatten wir Höhen und Tiefen“, resümiert Axel Schimmel. „Die Branche hatte mehrere Krisen, aber wir haben immer relativ flexibel reagiert, unrentable Standorte schnell wieder geschlossen und konnten immer weitermachen.“ Vor vier Jahren übernahm der Steuerberater und Wirtschaftsprüfer Dr. Steffen Görlitz das Ruder. Ursprünglich hatte er Axel Schimmel



CSB „Car Service in Berlin“ in der Genslerstraße 1991 (Foto oben); Gründer Axel Schimmel (l.) mit Nachfolger Dr. Steffen Görlitz anlässlich der Umbenennung in CSB Schimmel Automobile



Familienunternehmen (Foto oben): Rainer Sperl (hinten rechts) mit Frau Christa, Sohn André und Tochter Anja (v.l.); Die Gaststätte „Zur letzten Instanz“ erhielt 1924 ihren Namen



zu einem möglichen Verkauf des Unternehmens beraten. Doch irgendwann habe der ihn gefragt: Warum machen Sie es nicht einfach? „Ich kannte die Zahlen, habe das Potenzial gesehen“, erinnert sich Görnitz. Nun manövriert der 59-Jährige das Unternehmen durch unruhige Zeiten, in denen vor allem Geländewagen, Elektro- und Hybridfahrzeuge gefragt sind. Rund 2.200 neue und gebrauchte Autos verkauft er im Jahr. 2020 soll das 30-jährige Bestehen mit einem Sommerfest gefeiert werden.

Ein Restaurant als Berliner Institution

Die Historie des „ältesten Restaurants Berlins“ reicht bis ins Jahr 1621 – damals wurde das Haus laut Unternehmenschronik zum ersten Mal als Trinkstube genutzt. Von 1924 stammt wegen des nahe gelegenen Gerichtsgebäudes der Name „Zur letzten Instanz“. In den 1960er-Jahren ging das Haus in den Besitz der damaligen DDR über und wurde originalgetreu restauriert. 1988 übernahm Familie Sperl die Leitung der Gaststätte.

Rainer Sperl erinnert sich, wie er mit der Leiterin der „HO Handelsorganisation als Einzelunternehmen im Rahmen des Volkseigentums“ ins Gespräch kam. Sie habe ihm von der vakanten Stelle im Restaurant „Zur letzten Instanz“ im ehemaligen „Bullenviertel“ erzählt. „Ich habe mir den Ort angesehen und sofort gesagt: Dit mach' ick. Aber unter einer Bedingung: Nur mit meiner Frau.“

Also übernahmen Christa und Rainer Sperl das Restaurant, 1992 kauften sie es offiziell und führen es mittlerweile gemeinsam mit ihren Kindern Anja und André. Das Haus in der Waisenstraße in Berlin-Mitte ist eine Berliner Institution – auch, weil Schauspieler, Künstler und Politiker gerne zu Gast sind. 2013 wurde hier „Die letzte Instanz“ nach Elisabeth Herrmanns Bestseller mit Jan Josef Liefers gedreht.

Deftige Küche und Biergarten

Neben Prominenten speise hier „Emma von nebenan“, wie Rainer Sperl es formuliert. „Mir ist das egal. Hauptsache, die Leute sind freundlich und finden Gefallen an der deftigen Küche“, so Rainer Sperl. Für letzteres sorgt Sohn André, der als gelernter Koch außer Geschäftsführer auch Küchenchef ist. Die Gerichte tragen Namen wie „Anwaltsfrühstück“ oder „Zeugen-Aussage“. Platz ist drinnen für 130 und im Biergarten für weitere 40 Gäste.

Bereut haben die Sperlings ihren Sprung ins kalte Wasser der Gastronomie nie. Um die Tradition des Hauses zu bewahren und dabei trotzdem mit dem Zeitgeist zu gehen, hat sich in den vergangenen drei Jahrzehnten einiges verändert. Seniorchef Rainer Sperl zieht sich aus dem Tagesgeschäft immer mehr zurück: „Dafür haben André und Anja einen wachen Blick.“

Scopeland Technology GmbH
Düsterhauptstraße 39–40, 13469 Berlin
030/2 09 67 00
scopeland.de

CSB Schimmel Automobile GmbH
Genslerstraße 72, 13055 Berlin
030/9 83 00 21 00
schimmel-automobile.de

Zur letzten Instanz – Sperl OHG
Waisenstraße 14–16, 10179 Berlin
030/2 42 55 28
zurletztinstanz.com